Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 19

Artikel: Zum Aufbau des griechischen Elementar-Unterrichtes
Autor: Tunk, Eduard v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540540

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittelschule

Zum Aufbau des griechischen Elementar-Unterrichtes*

I. Die Deklinationen.

Nach dem Vorgange des alten „Kaegi" beginnt auch „Kaegi-Wyss" die Lehre von den Deklinationen mit der sogenannten zweiten Deklination. Die Einteilung in eine erste, zweite und dritte Deklination ist also nicht zur Norm für den unterrichtlichen Aufbau geworden, und das mit Recht. Denn die erste Deklination ist gegenüber der zweiten weniger einfach. Es erhebt sich aber die Frage, ob der nunmehr gewählte methodische Aufbau richtig ist. Er ist, wie bereits gesagt, besser als jener, der ziffernmässig voranginge, aber er ist nicht der denkbar beste. Und für die Schule ist das Beste gerade gut genug.

Zur Begründung meiner Behauptung folgendes: wenn in irgendeiner Sprache, so ist es zweifellos im Griechischen möglich, aus der Sprachgeschichte methodische Vorteile zu ziehen. Ja, im Hinblick auf die spätere Homerlektüre scheint mir eine starke Berücksichtigung der Sprachgeschichte nicht nur ein Vorteil, sondern eine Notwendigkeit zu sein. Für die Deklination ergibt sich daraus die Forderung, es sei mit jener Deklination zu beginnen, die am leichtesten auch sprachgeschichtlich darstellbar ist. Jene Deklination ist aber nicht die zweite, sondern die dritte. Denn nur bei ihr lässt sich Stamm und Endung auf den ersten Blick unterscheiden, wenigstens bei einer Reihe der konsonantischen Stämme.

Wenn wir allerdings mit der konsonantischen Deklination beginnen wollen, ergibt sich die Notwendigkeit, den Artikel, der nicht ihr, sondern den beiden ersten Deklinationen folgt, einfach auswendig lernen zu lassen. Aber, das ist bisher kaum anders gehandhabt worden. Dieser einzige meines Erachtens mögliche Einwand kann also nicht ausreichen, den bisherigen Stand zu verteidigen. Wie aber lässt sich ein Neuaufbau gestalten?

Zu beginnen ist mit den Stämmen auf — λ und — ϱ und ebenso, wie bisher, schliessen sich daran ohne grössere Schwierigkeit die Guttural- und Labialstämme; denn die Verbindung der Gutturale und Labiale mit Sigmen zu ξ, bezw. ψ prägt sich auf dem Weg über das Gehör leicht ein. Ebenso können sich nach bisheriger Art die Dentalstämme anreihen, denn auch das diesbezügliche Lautgesetz (Dental vor Sigma fällt aus) ist bald begriffen. Allerdings könnten nicht mehr alle Dentalstämme hier durchgenommen werden; die Neutra würden ihren Platz dort finden, wo alle Neutra, auch die der zweiten Deklination, gemeinsam behandelt werden; und die Barytona auf — ις und — υς können erst gebracht werden, wenn die Akkusativ-Endung — ν schon bekannt geworden ist. Dass dagegen eigentliche Unregelmässigkeiten einzelner Casus, wie z. B. der Nominativ πούς, hier eingeschoben werden können, halte ich nicht nur für möglich, sondern geradezu für wünschenswert. Denn nicht nur bei der Deklination halte ich die Zusammenhäufung verschiedenster Anomalien, wie sie noch vielfach üblich ist, für verwirrender, aber jedenfalls — sit venia verbo! — für schwerer verdaulich, als wenn diese Dinge in kleinen Dosen verabreicht werden, zumal im Griechischen, wo es einzig und allein wichtig ist, dass die fremdsprachliche Form erkannt, als dass jede Besonderheit auch richtig gebildet wird. Auf die Adjektiva, deren es ja hier gar nicht viele gibt, muss natürlich — des Neutrums wegen — auch vorerst noch verzichtet werden. Aber, gerade wenn dann später längst Bekanntes um eine geringe Sache erweitert, dabei aber streng noch einmal durchgenommen wird, ergibt sich die Gelegenheit einer schönen Wiederholung, ohne dass diese als solche und darum als langweilig empfunden wird.

Nun schliessen sich, abermals wie bisher, die Stämme auf — ν an (natürlich ohne Adjektiva), ferner die auf — ντ, von ihnen auch nur die Substantiva. Auch die Liquidastämme mit mehrstufigem Ablaut (wie πατήϱ) können ihren alten

* Die folgende Arbeit über die Deklination findet bei späterer Gelegenheit auf anderen Gebieten ihre Fortsetzung.

Platz beibehalten. Gegen die bisherige Gewohnheit würde ich nun hier sofort die Stämme auf — ω und — ο einschalten, die zunächst gar nichts Absonderliches bieten. Intelligente Schüler werden aber vielleicht — besonders, wenn man ein wenig nachhilft — die Frage stellen, wieso denn diese Stämme in die konsonantische Deklination geraten.

Hier ist nun der Ort, ein weiteres, bisher kaum berührtes Kapitel der Sprachgeschichte aufzuschlagen, nämlich etwas vom Digamma zu erzählen, und ferner davon, dass zwischen Vokalen stehende Laute zuweilen ausfallen (so auch das Sigma). Damit ist ein Uebergang hergestellt zu denjenigen Stämmen, die in der Grammatik als „Stämme auf Diphthonge" bezeichnet werden. Von diesen schon etwas komplizierten Fällen geht es dann über zu den Stämmen auf — υ (natürlich ohne Adjektiva) und — ι (in dieser Reihenfolge!). Hier lernt man dann die Akkusativ-Endung — ν kennen und von Kontraktion muss bereits ein weniges verlauten. Nachgeholt werden nun hier die barytonierten Dentalstämme auf — ις und — υς, weil ja das „Muster" bereits bekannt ist.

Nun haben wir aber auch den Ort, auf dem Näheres über den Artikel gesagt werden kann. Die Endung im Akkusativ des Singulars ist der Anknüpfungspunkt. Und damit kann nun zur zweiten, wenn man will, daran anschliessend, zur ersten Deklination übergegangen werden. Der Adjektiva wegen wird man dies ohnehin nicht mehr lange aufsparen können. Gemeinsam lassen sich nun die Neutra der zweiten und dritten Deklination behandeln, Gleichheit von Nominativ, Akkusativ und Vokativ in allen Numeri, und die gemeinsame Pluralendung — α. Ebenso kommt auf einmal auch die für die Neutra gültige Kongruenzregel (Verbum im Singular!). Die Erklärung derselben ist aber nur denkbar, wenn vor den Neutra die Feminina auf — α besprochen sind. Wer aber von der dritten Deklination ausging, der lehrt dann nicht mehr λόγον, wie es in der Grammatik steht, und sein Schüler legt sich das auch nicht mehr als λόγ — ον aus, sondern Lehrer und Schüler kennen nur mehr ein λόγο — ν. Natürlich können jetzt auch die anderen Casus der beiden ersten Deklinationen sprachgeschichtlich erläutert werden, und wenn auch hier noch immer Unbekanntes durch Unbekanntes erklärt werden muss (denn erst die Sprache Homers bestätigt dem Schüler, was ihm der Elementarunterricht geboten hat), so ist doch ein gewisses Verständnis wenigstens für diese Erscheinungen gesichert.

Für den Aufbau des Uebungsbuches wäre es nun wünschenswert, die Adjektiva aller drei Deklinationen einzuschalten. An ihnen und anlässlich ihrer Kombination mit den bisher bekannten Substantiven lässt sich die Formenlehre glücklich wiederholen, während die Aufnahmefähigkeit für Neues auf das Vokabellernen eingestellt wird.

Erst dann käme der Rest der dritten Deklination zur Sprache, also die Stämme auf Sigma und, was an Unregelmässigem nicht schon früher untergebracht werden konnte. Die Pronomina endlich können dort eingefügt werden, wo sie in den durchzunehmenden Teil der Deklination passen, z. B. τίς bei den Stämmen auf — ν, ἐκεῖνος bei der zweiten und ersten Deklination usw. Den Abschluss bildete die Steigerung der Adjektiva und die Bildung des Adverbes in den drei Steigerungsstufen. Es ist dabei selbstverständlich, dass, wie bisher, zwischen hinein einiges vom Verbum gebracht wird. Die Zahlwörter bilden gleichfalls weiterhin einen Gegenstand für sich.

Immensee. *Eduard v. Tunk.*

Zwei naturwissenschaftliche Tagungen

An der 116. Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft (S. N. G.) in Einsiedeln, 17.—20. August 1935, die von H. H. Prof. Dr. P. Damian Buck meisterhaft geleitet wurde, beteiligten sich die Naturgeschichtslehrer unserer katholischen Bildungsanstalten in erfreulich grosser Zahl. Selbst drei schüchterne Klosterfrauen waren zugegen. Ehre ihnen! Besondere Ehre aber dem verehrten Altdorfer Professor H. H. P. Franz Muheim, der in der Sektionssitzung für Palaeontologie über „eine Bärenhöhle am Klausenpass" referierte. Hoffentlich wird sein Beispiel mehrerenorts zur mutigen Nacheiferung anregen. Eine Frage! Würde es unsere Bildungsbestrebungen nicht wesentlich fördern helfen, wenn sich die kathol. Naturgeschichtslehrer aller Schulstufen und Sprachen, anlässlich der all-